

«Ich hatte einen Riesenspass»

Firmenchefin Magdalena Martullo erklärt, wieso Ems-Chemie nach zwölf Jahren wieder einen Tag der offenen Tür veranstaltet, was die Besucherinnen und Besucher am Samstag erwartet. Und sie verrät, was sie sich von der Aktion erhofft.

mit Magdalena Martullo
sprach Olivier Berger

Es gibt Information, Unterhaltung und Gratisverpflegung für alle: Ems-Chemie lädt am Samstag zum Tag der offenen Tür auf dem Werksgelände. Firmenchefin Magdalena Martullo hat selber mitgeplant. Der Anlass solle mehr sein als ein «normales» Volksfest, sagt sie im Interview.

Frau Martullo, Sie laden ganz Graubünden aufs Werksgelände in Domat/Ems ein. Eine verfrühte Geburtstagsfeier?

MAGDALENA MARTULLO: Ja, das könnte man meinen (lacht). Ich habe ja dieses Jahr einen runden Geburtstag... Nein, nach zwölf Jahren ist es bei Ems-Chemie einfach wieder so weit. Der letzte Tag der offenen Tür war ein grosser Erfolg, und bereits im folgenden Jahr wurde ich bestürmt, wieder einen durchzuführen. In der Zwischenzeit haben wir unsere Ausstellung «Ems – die unmögliche Geschichte» und das Emsorama eröffnet – beide geniessen ebenfalls ein grosses Besucherinteresse. Das freut uns natürlich.

Hand aufs Herz: Ist der Tag der offenen Tür nicht einfach geschickt gemachte Wahlpropaganda in eigener Sache?

Eine aufwendige «Wahlpropaganda»... (lacht). Im Ernst, wie unsere 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bin ich natürlich stolz auf Ems-Chemie. Wir zeigen gerne, was wir alles machen und wie spannend die Welt unserer Kunststoffe ist. Seit unserer Gründung vor 83 Jahren sind wir zudem mit dem Kanton Graubünden vielfältig und eng verbunden. Das würdigen wir mit dem abwechslungsreichen lokalen Unterhaltungsprogramm auf dem Festplatz und dem Bündner Bauernmarkt.

Ein Volksfest ist natürlich eine tolle Sache. Geht es Ihnen aber nicht auch darum, der Bevölkerung zu erklären, was Ems-Chemie überhaupt macht?

Natürlich. Unsere Spezialkunststoffe stehen im Mittelpunkt. Die Besucherinnen und Besucher erhalten Einblick in unsere Entwicklungsarbeit mit den Kunden und in die innovativen Lösungen, welche unsere Ingenieure und Forscher tagtäglich austüfeln. Sie sehen aber auch, was es für die Herstellung alles braucht, von der Rohstoffanlieferung bis zum Versand in alle Welt. Die Werksfeuerwehr macht mit ihren grossen Löschfahrzeugen ebenfalls eine Demonstration.

Seit dem letzten Tag der offenen Tür ist über ein Jahrzehnt vergangen. Was hat sich auf dem Werksgelände seither verändert? Immerhin



«Nach zwölf Jahren ist es einfach wieder einmal so weit»: Am Samstag öffnet Magdalena Martullo die Türen ihres Unternehmens. Pressebild

erfindet sich Ems-Chemie nach Ihren Aussagen immer wieder neu.

Ja, das stimmt. Die Hälfte unserer Produkte ist jünger als zehn Jahre. Deshalb nehmen wir die Besucher auch auf eine kleine Zeitreise durch 83 Jahre Ems-Chemie mit: Wie wurde aus einem Hersteller von Ethanol, dem sogenannten «Emser Wasser», ein weltweit führendes Kunststoffunternehmen? Der Standort Domat/Ems liegt logistisch ja nicht gerade günstig. Um konkurrenzfähig zu bleiben, sind wir täglich herausgefordert.

Und reagieren dann wie?

Wir automatisieren und entwickeln neue Verfahren und Anlagen. Am Samstag zeigen wir, wo unsere neueste Anlage gebaut wird, die 50 Prozent we-

«Wir nehmen die Besucher auf eine kleine Zeitreise durch 83 Jahre Ems-Chemie mit.»

niger Energie braucht als bisher. Auch in die Sicherheit, die Umwelt und in unser Personal investieren wir viel. Seit 2007 haben wir insgesamt allein in Domat/Ems 420 Millionen Franken ausgegeben. Fürs Lehrlingswesen wenden wir fünf Millionen Franken pro Jahr auf.

Alle Welt spricht vom Fachkräftemangel. Versprechen Sie sich vom Tag der offenen Tür auch Werbung in eigener Sache – zum Beispiel eben gerade bei angehenden Lernenden?

Ems-Chemie ist der grösste Arbeitgeber und mit 140 Lernenden auch der grösste Lehrlingsausbilder in Graubünden. Unsere Ausbildung gehört zu den führenden in der Schweiz. Mit unserem Engländeraufenthalt im ersten Lehrjahr und den Arbeitsaufenthalten an unseren Auslandsstandorten sind wir sehr innovativ. Ausser auf langjährige, erfahrene Mitarbeiter setzen wir auch auf gute junge Leute. Unsere Lernenden aus 13 Berufen zeigen am Tag der offenen Tür den selber entwickelten und gebauten «Mungga-Trail». Darauf bin ich besonders stolz.

Sie haben für den Tag ein breites Programm zusammengestellt. Wie viel davon konnten Sie selber beeinflussen?

Recht viel – und ich hatte einen Riesenspass. Unser Tag der offenen Tür bedeutet aber auch viel Zusatzaufwand für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir haben keine Agentur, wir machen alles selber, ausser bei der Verpflegung, wo uns Gastro Graubünden unterstützt. Die ganzen Vorbereitungen und auch das Programm diesen Samstag stemmen wir neben unserer normalen Arbeit. Alle Mitarbeiter waren von Anfang an mit Begeisterung dabei. Für diesen grossen Einsatz danke ich ihnen herzlich. Nun hoffen wir

natürlich, dass möglichst viele Leute kommen.

Die Palette der Darbietungen im Festzelt reicht von der Nachwuchs-Soulsängerin bis zu Engadiner Alhornbläsern. Worauf freuen Sie sich selber besonders?

Mit Sven Epiney und Annina Campell als Moderatoren konnten wir zwei bekannte und erfahrene Unterhalter ge-

«Wir haben keine Agentur, wir machen alles selber. Die ganze Vorbereitung und das Programm stemmen wir neben unserer normalen Arbeit.»

winnen. Sven Epiney moderierte schon den letzten Tag der offenen Tür und war sofort wieder dabei. Auf der Bühne haben wir zahlreiche Höhepunkte: die Steelband Steel4ever, die Churer Jugendmusik, die Trachtengruppe Vereina mit der Formation Bündner Ländlermix und die Linedancer von der Lenzerheide. Die Musica da Domat und die Tambouren von Domat/Ems dürfen natürlich nicht fehlen. Der Höhepunkt wird aber wohl die 15-jährige Vanessa T. aus Küblis sein, welche das erste Mal vor einem so grossen Publikum auftreten wird. Sie hat übrigens

auch den Werbespot eingesungen, der auf Radio Südostschweiz zu hören ist.

Sie haben an der Probe der Trachtengruppe Vereina selber das Tanzbein geschwungen. Sieht man Sie am Tag der offenen Tür auf der Tanzfläche?

Da ich mich auch persönlich um unsere Gäste kümmern möchte, dürfte das wohl kaum möglich sein. So viel sei aber schon verraten: Die höchste Bündnerin, Ständespräsidentin Tina Gartmann-Albin, Regierungspräsident Jon Domenic Parolini und Regierungsrat Mario Cavigelli werden genauso wie mein Vater Christoph Blocher, Ehrenpatron der Ems-Chemie, auf der Bühne zu sehen sein. An Politikern wird es dort also auch ohne meinen Tanzauftritt nicht mangeln...

Bei Grossanlässen wird derzeit viel über die Abfallproblematik und Food-Waste gesprochen. Haben Sie sich dazu etwas überlegt?

Ja. Zusammen mit Gastro Graubünden haben wir bei der Verpflegungsorganisation nach den ökologisch besten Lösungen gesucht und diese auch gefunden. So wählten wir für die Bratwürste eine Verpackung aus umweltfreundlichem Pergamentersatz. Dann setzen wir auf das innovative Grillrad, welches mit der Hälfte der Energie auskommt. Lebensmittel, welche am Anlass nicht verbraucht werden, verwendet Gastro Graubünden wieder.

Ein anderes Thema ist die Herkunft der Lebensmittel, die an solchen Veranstaltungen serviert werden. Wie viel Graubünden steckt im Essen?

Viel. Für die Zubereitung der Brot-Gemüse-Tasche für Vegetarier wurde das Gemüse in Cazis eigens für unseren Tag der offenen Tür angebaut und die Transportwege möglichst kurz gehalten. Die Würste liefert die Metzgerei Mark aus Schiers mit Fleisch von Bündner Betrieben. Die grossen Mengen sind eine Herausforderung. Auch die Glacés, welche die Besucher nach dem Rundgang erfrischen werden, kommen von zwei innovativen Bündner Familienbetrieben – mit Bündner Milch und Bündner Zutaten.

Was möchten Sie am Samstagabend, nach Abschluss des Tags der offenen Tür, denken?

Es war sooo schön... (lacht). Ich werde an die Neugier, die tolle Stimmung und die zufriedenen Gesichter unserer Besucher zurückdenken. Und natürlich ein bisschen traurig sein, dass der schöne Tag schon wieder vorüber ist. Aber dann freue ich mich schon wieder auf den nächsten Tag der offenen Tür, dann in vielleicht zehn Jahren...

Samstag, 15. Juni, 9 bis 17 Uhr.

PROMOTION

DER TIPP VON ÖKK

Fertig mit dem Ufzgi-Stress

Ständig Stunk wegen der Ufzgi? Dann geben Sie jetzt Ihre Rolle als Hilfslehrer ab – und zwar an Profis. Wo Sie diese am einfachsten finden? Auf Simpla, der neuen Internet-Plattform von ÖKK.

90 Minuten – so viel Zeit muss eine Siebtklässlerin gemäss Lehrplan 21 pro Woche für Hausaufgaben reservieren. Wenn sich das Kind ohne Murren, ohne Mühe an die Arbeit macht – herrlich. Aber was, wenn nicht? Dann werden Ufzgi zur Familienangelegenheit, und die

90 Minuten reichen nirgendwo hin. Es kommen weitere Zeiteinheiten hinzu: + 10 Minuten Motivationsarbeit («Superbe, diese Franz-Wörtli kannst du in unseren Sommerferien gut gebrauchen.»), + 8 Minuten Diskussionsführung («Ufzgi machen sehr wohl Sinn, nämlich für das selbstständige Lernen!»), + 2 Minuten Sanktionieren («In die Badi? Erst wenn die Ufzgi erledigt sind!») und + 10 Minuten Anfeuern («Nur noch eine Seite!»). Macht 120 Minuten Manpower pro Woche

für Ufzgi – exklusive 20 Minuten fürs Stressabbauen und Friedenschliessen.

Sie kennen diese Schlangenrechnung? Ihre Familie gehört auch zu jenen, in denen Hausaufgaben oft für schlechte Stimmung sorgen? Dann überlassen Sie diese Arbeit Profis. Auf www.simpla.ch, der neuen Plattform von ÖKK, finden Sie mit wenigen Klicks Experten, die Ihr Kind professionell und mit Freude beim Bewältigen der Hausaufgaben und beim Lernen unterstützen.



So lernt Ihr Kind frustfrei und effizient den Stoff, aus dem die Schultests sind.

Und ganz nebenbei gewinnen Sie und Ihre Familie Zeit für die Dinge im Leben, die wirklich Spass machen. Zum Beispiel den Reiseführer für die Sommerferien studieren. Oder eben: in die Badi gehen.

Simpla – macht deinen Alltag einfacher.

■ Mehr Informationen gibt es unter www.simpla.ch/so

simpla | einfach clever